



Ralph Jörg in Niagara im Sektor «Excalibur».
Foto: Peter von Känel

Abenteuer fernab der Konsumgesellschaft

Wendenstöcke

In den Wendenstöcken ist in den letzten 30 Jahren ein alpines Sportklettermekka entstanden, was Kletternde aus der ganzen Welt anzieht. Verteilt auf mehrere, nahe beieinanderliegende Sektoren wurden in diesem kompakten, rauen Hochgebirgskalk bisher gegen 100 Mehrseillängenrouten erschlossen. Und es hat noch Platz für mehr.

Text: Peter von Känel

Die erste Hürde ist der Zustieg. Die Nähe der kompakten, nach Süden ausgerichteten Felsen muss man sich zuerst mit einem steilen und anstrengenden Aufstieg in oft weglosem Gelände verdienen. Aufmerksam beobachtet von furchtlosen Steinböcken isst man am Wandfuss eine Kleinigkeit und macht sich schliesslich in den ersten Sonnenstrahlen kletterbereit. Leicht nervös steigt man ein. Es dauert jedes Mal wieder ein paar Klettermeter, bis man sich an die aussergewöhnlich gute Reibung auf dem silbergrauen Kalk gewöhnt hat und unverkrampft ansteht. Nicht nur die Muskulatur, sondern auch die Psyche wärmt sich langsam auf. Die Bewegungen werden flüssiger, und die Hakenabstände scheinen gar nicht mehr so weit, sondern eigentlich genau richtig. Damit hat man die nächste Hürde genommen und lässt den Alltag weit unten im noch schattigen Tal vollends hinter sich. Zwischendurch gilt es, tief ins Technikrepertoire zu greifen, um eine knifflige Stelle zu meistern, und sich dabei immer wieder ein wenig zu überwinden, um den nächsten Bohrhaken oder das nächste Placement für eine mobile Sicherung anzuklettern. Die Welt rundum ist vergessen, der Fokus liegt auf den nächsten paar Klettermetern. An den Standplätzen dann schweift der Blick über die Gletscher- und Felsformationen vom Titlis über das Sustenhorn bis zur Wetterhorngruppe, weit unten im Tal schimmert die graue, gewundene Linie der Sustenpassstrasse.



Ankunft am Sektor «Pfaffenhuet», neugierig beobachtet von jungen Steinböcken. Foto: Peter von Känel

Am Anfang kompakt

Im Jahr 1968 wagten sich mit Hans Peter Trachsel und Markus Brechbühl erstmals Alpinisten an den Zentralteil der Wendenstöcke und erkletterten den Südfeiler des Pfaffenhuets. Diese Route (VI, A2, klassisch ausgerüstet) gehörte bis in die 80er-Jahre zu den schwierigsten und grosszügigsten Felsklettereien des Berner Oberlandes. Mit dem Pfaffenhuet-Südostfeiler (1970, Hans Howald und J. Whiting), dem Reissend-Nollen-Südostfeiler (1976, Etienne Gross und Walter Keusen) und der Klein-Wendenstock-Südwand (1978, Christian Lemrich, Charles Oppliger, Gerald Vouga) wurden weitere natürliche Linien erschlossen, wobei die Route Gross/Keusen auch heute noch ab und zu wiederholt wird.

Felstanz statt Gipfelziel

Ab 1983 traten Peter Lechner und Kaspar Ochsner auf den Plan. Sie wagten sich mit der Route Lupus am Pfaffenhuet erstmals in die kompakten, steilen Platten. Dies wurde erst durch den (sehr sparsamen) Einsatz von Bohrhaken möglich. Nicht mehr der Gipfel, sondern die reine Kletterei stand im Vordergrund. Damit ebneten die beiden den Weg für die Entwicklung der Wendenstöcke zum Topspot für alpines Sportklettern. Noch im gleichen Jahr eröffnete Peter Lechner zusammen mit Viktor Ammann den heutigen Klassiker *Excalibur*, der diesem Pfeiler den Namen gab. Damals war die Route nur mit ganz wenigen, handgebohrten Bohrhaken und einigen Normalhaken ausgerüstet. Ein unterwegs gefundener Blindgänger wurde in einer Spalte verkeilt und führte so noch einige Jahre ein sinnvolles Dasein als Standsicherung. Die medial aufwändig aufgezogene Free-Solo-Begehung der *Excalibur* von Ueli Steck 2004 löste später einen wahren Run auf die Route aus. In der Folge waren an manchen Tagen bis zu drei Seilschaften darin zu sehen. Viele unterschätzten die Route aber und schafften es daher nie in die Nähe des Ausstiegs. Nach der Eröffnung der *Excalibur* 1984 ging es Schlag auf Schlag. Innert weniger Jahre wurden Toprouten wie *Ele-*



Messerscharfe Wasserrillen findet man in mehreren Routen an den Wenden. Hier in Virus am Sektor «Reissend Nollen». Foto: Nicolas Zambetti

fantenoehr, Blaue Lagune, Inuit, Stars Away, Sternschnuppe, Jednicka, Batman, Letzter Mohikaner und Caminando erschlossen. In den 90ern dann kühlte sich das Erschließungsfieber zwar etwas ab, trotzdem kamen einige prächtige Routen wie *Voie du Frère, Patent Ochsner, Tsunami* oder *Millennium* hinzu. Auch nach 2000 wurden mehrere schöne und teils sehr anspruchsvolle Linien gefunden und erstbegegangen. Erwähnenswert sind *Portami Via, Coleophysis* und *Zahir*, die mit einer Schwierigkeit von 8b+ (respektive 8c, wenn der Stand der Schlüsselseillänge um ein paar Meter überklettert wird) das Mass der Dinge im Gebiet ist. Heute sind die Wendenstöcke weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Sportkletterer und Sportkletterinnen aus ganz Europa nehmen die weite Anreise in Kauf, um in diesen faszinierenden Plattenfluchten ein Kletterabenteuer zu erleben. Auch wenn alle Wendenrouten eine gewisse Ernsthaftigkeit aufweisen, gibt es doch erhebliche Unterschiede bezüglich der psychischen Anforderungen und der Schwierigkeiten. (Fortsetzung Seite 57)

Das Massiv der Wendenstöcke erstreckt sich über fast 30 Kilometer und hat inzwischen fast 100 Routen. Foto: Peter von Känel

«Viele gute Routen auf engem Raum»

Wenden-Erschliesser Michal Pitelka über die Zukunft in den Wendenstöcken

Interview: Peter von Känel

In den 80er-Jahren begann die grosse Erschliessungswelle der alpinen Sportklettereien an den Wendenstöcken. Du hast mit deinen damaligen Kollegen mehrere Routen eingerichtet und erstbegangen, die heute zu den grossen Klassikern des Gebiets zählen. Was war das Besondere an dieser Zeit?

Michal Pitelka: Wir waren etwa ein Dutzend einheimische Routenerschliesser mit freundschaftlich-lockerem Zusammenhalt. Man begegnete sich zwischendurch und tauschte sich aus. Eine solche Ansammlung noch unbegangener Wände von so ausserordentlicher Qualität auf so engem Raum war für uns natürlich sehr motivierend. Dies umso mehr, nachdem ich vorher ein halbes Jahr in Amerika klettern war und dort oft enorme Distanzen zwischen den guten Klettergebieten zurücklegen musste.

Was reizt dich am Erstbegehen?

Erstbegehen und Wiederholen von Routen sind zwei völlig verschiedene Disziplinen. Das Erstbegehen ist ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang, man weiss nicht, wie eine Linie herauskommt und ob sie überhaupt kletterbar ist. Manchmal wird man von einer schwierigen Passage gestoppt. Vielleicht kann man die Passage an einem späteren Tag schliesslich überwinden; das ist sehr spannend.

Hast du eine Lieblingsroute an den Wendenstöcken?

Ich habe mehrere Lieblingsrouten. Dazu gehören sicher *Excalibur* und *Zyklopenauge*. Die Routen in der Reissend-Nollen-Hauptwand, zum Beispiel *Caminando* oder *Millennium*, gefallen mir von der Felsbeschaffenheit her hingegen eher weniger.

Du hast im Sommer 2009 die Route Inuit am Pfaffenhuet saniert. Worauf achtest du beim Sanieren?

Im Gegensatz zu andern Sanierern finde ich es wichtig, den ursprünglichen Charakter einer Route beizubehalten. Gebohrte Originalhaken ersetze ich, wobei die Gesamtzahl der Bohrhaken ungefähr gleich bleibt. Bei objektiv wirklich gefährlichen Passagen setze ich – immer unter der Voraussetzung, dass sich der Routencharakter nicht ändert – auch mal einen zusätzlichen Bohrhaken. Gebohrte Sanduhren oder Sanduhren, die weitab von der Linie liegen, ersetze ich manchmal ebenfalls durch Bohrhaken. Bei natürlichen Placements wie Sanduhren, Rissen etc. verzichte ich möglichst auf Bohrhaken. Ich verwende beim Sanieren möglichst wenig, dafür hochwertiges (Inox-)Material.

In nächster Zeit möchten wir einige Routen im Gebiet möglichst originalgetreu sanieren. Dabei denke ich zum Beispiel an die *Excalibur*. Nach Absprache mit den Erstbegehern werden wir bestehendes, in die Jahre gekommenes Sicherungsmaterial entfernen und durch Inox-Bohrhaken ersetzen. Die soliden Stände werden als Abseilpiste eingerichtet. Um wieder näher an den originalen Routencharakter zu kommen, reduzieren wir die gesamte Anzahl der fixen Sicherungspunkte eher.

Wie siehst du die Zukunft der Wendenstöcke?

Es gibt wieder vermehrt junge Kletterer, die auch oberhalb von 7b locker über den Haken klettern und sich von abenteuerlichen Klettergebieten wie den Wendenstöcken angezogen fühlen. Auch diese Generation sucht sich ihre Herausforderungen und wird im Gebiet wahrscheinlich noch einige schwere Linien eröffnen.



Michal Pitelka, einer der Wenden-Erschliesser der ersten Stunde. Foto: Peter von Känel

Es wird auch in Zukunft Kletterinnen und Kletterer geben, die psychisch anspruchsvolle, alpine Mehrseillängentouren suchen. Daher bin ich der Meinung, dass einige der wilden Routen im jetzigen Zustand belassen werden sollen. Bei *Indian Summer* oder *Zyklopenauge* sehe ich zum Beispiel keinen Sanierungsbedarf. In solchen Routen zählt nicht nur das Kletterniveau, sondern auch die Routenfindung. Oft klettert man in solchen Routen nicht einfach von Haken zu Haken, sondern man muss seinen Weg zuerst finden, was die Sache reizvoll macht. Es war schon immer so: Die nächste Kletterergeneration steht auf den Schultern der heutigen Kletterer.

Kurzporträt Michal Pitelka

Der gebürtige Tscheche (Jg. 1961) kam 1981 in die Schweiz und verlegte seinen Wohnsitz 1987 ins Berner Oberland. Neben mehreren aufsehenerregenden Erstbegehungen und Wiederholungen schwieriger alpiner Routen beschäftigte er sich intensiv mit dem Erstbegehen alpiner Sportklettereien. Michal Pitelka lebt mit seiner langjährigen Partnerin Dana zusammen. Er führt in Matten bei Interlaken einen Holzbaubetrieb.



Routen an den Wenden

Sektor Mähren

- 1 **Carpe diem** Peter Lechner, Michal Pitelka, 1990
- 2 **No name** P. Lechner, M. Pitelka, 1990
- 3 **Muggestutz**
- 4 **Im Auge des Zyklopen** P. Lechner, M. Pitelka, Thomas Ulrich 1988-1989
- 5 **La svizzera** Rolando Larcher, Roberto Vigiani 2006
- 6 **Eiserner Vorhang** M. Pitelka
- 7 **Projekt** M. Pitelka
- 8 **Lavazzo Time** M. Pitelka
- 9 **Gemini** M. Pitelka
- 10 **Coelophysis** Matteo Della Bordella, Fabio Palma, A. Selva 2006-2008
- 11 **Sokolik** M. Pitelka, Eggler (2010)
- 12 **Montana** M. Pitelka
- 13 **AHV** M. Pitelka
- 14 **Verschneidung** P. Lechner, Kaspar Ochsner, Beat Streich
- 15 **Squaw** M. Pitelka + div.
- 16 **Kooianisquazi** P. Lechner + div. 1986
- 17 **Letzter Mohikaner** P. + Barbara Lechner, M. Pitelka 1989
- 18 **Vreneli Yves** + Claude Remy 1992
- 19 **No name** M. Pitelka
- 20 **Vultures** Y. + C. Remy 1992
- 21 **Torwächter** Ruth Baldinger, K. Ochsner 1991

Ivan Wolf und Günther Habersatter klettern Zahir (8b+) im Sektor «Excalibur». Sie ist momentan die schwierigste Route im Gebiet.

Foto: Thomas Ulrich



Sektor Pfaffenhuet

- 22 **Sonnenkönig** R. Baldinger, K. Ochsner 1990
- 23 **S-Pfeiler** H.P. Trachsel, M. Brechbühl 1968
- 24 **Passion** K. Ochsner 1992
- 25 **No name**
- 26 **El condor pasa** R. Baldinger, K. Ochsner 1991
- 27 **Marmoladaplatte**
- 28 **Gory** Y. + C. Remy 1992
- 29 **Voie du frère** Michel Piola, Vincent Sprüngli 1991
- 30 **Lupus** K. Ochsner, P. Lechner 1983
- 31 **Projekt** Bernd Rathmayr
- 32 **Patent** Ochsner R. + K. Ochsner 1993
- 33 **Sternschnuppe** R. Baldinger, K. Ochsner, Daniel Weibel 1987
- 34 **Inuit** R. Baldinger, K. Ochsner, Th. + R. Ulrich 1986 (saniert)
- 35 **Stars away** Y. + C. Remy 1988 (saniert)
- 36 **Dragon** Y. + C. Remy 1988 (saniert)
- 37 **Hodler** George



Sektoren Excalibur und Dom

- 38** Zonda Th. + R. Ulrich 1986
- 39** Troja Roger Schäli, M. Pitelka, Markus Iff 2004
- 40** Excalibur P. Lechner, Viktor Amann 1983
- 41** Lancelot Y. + C. Remy 1992
- 42** Blaue Lagune K. Ochsner, Th. Ulrich 1986
- 43** Indian summer P. Lechner, K. Ochsner 1988
- 44** Wendenvögel P. Lechner, K. Ochsner, Th. Ulrich 1987
- 45** Niagara Reto Ruhstaller, B. Rathmayr 1999
- 46** Legacy Y. + C. Remy 1992
- 47** Ibcus Y. + C. Remy 1991
- 48** Andorra K. Ochsner, M. Grossen, P. Lechner 1984
- 49** Elefantenoher K. Ochsner, P. Lechner 1984 (sanierter)
- 50** Jednicka Nr. 1 M. Pitelka, Th. Ulrich, Daniel Weibel 1988
- 51** Zahir Günther Habersatter, Iwan Wolf 1996–2004
- 52** Lochstreifen K. Ochsner, P. Lechner 1985
- 53** Hakuna Matata P. Lechner, M. Pitelka
- 54** Kooonor
- 55** Ben Hur Andy Maag, Mike Schwitter

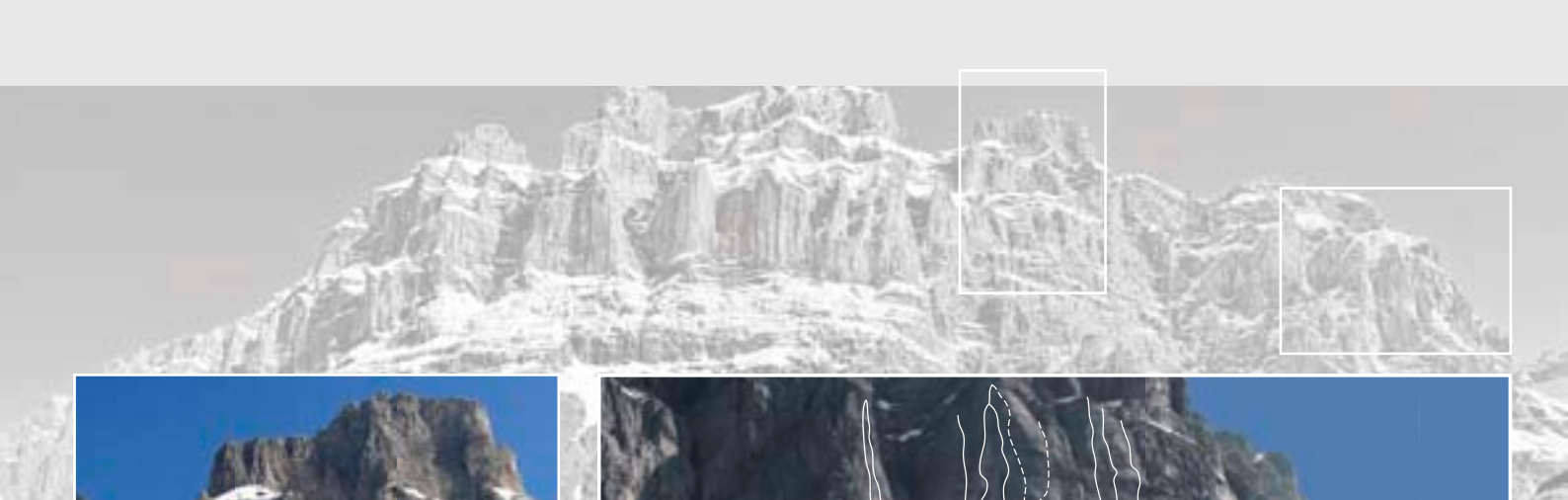
Sektor Aureus

- 56** Paco R. Baldinger, K. Ochsner, M. Pitelka 1988
- 57** Aureus K. Ochsner, M. Grossen 1985
- 58** Charia Y. + C. Remy 1991
- 59** Espérit P. Lechner 1985
- 60** Strada del sole P. Lechner, H. Willener, M. Anderegg 1991
- 61** Portami via M. Della Bordella, Fabio Palma, Domenico Soldarini
- 62** Projekt Stephan Siegrist
- 63** Querschläger P. + B. Lechner, M. Pitelka 1991
- 64** No name M. Pitelka, Egger
- 65** Projekt B. Rathmayr, Peter von Känel

Typische Wenden-Absicherung: Oft finden sich statt Bohrhaken Sanduhrschlingen, die mit der Zeit ungemütlich spröd werden.

Foto: Thomas Ulrich





Sektor Klein Wendenstock

- 66** Las aguas del Infierno M. Piola, Daniel Anker 1992
- 67** Todo o nada M. Piola, G. Hödle 1991
- 68** Imax Markus Wicky, Tobias Dollinger, B. Rathmayr 1996

Sektor Reissend Nollen

- 69** Werwolf M. Pitelka 2003
- 70** Imago R. Baldinger, K. Ochsner 1989
- 71** Cleopatra B. Pfaffen + F. Tscherrig 1990
- 72** Batman Heinz + Ueli Bühler 1989
- 73** Trash Y. + C. Remy 1991
- 74** Pain Killer Y. + C. Remy 1992
- 75** Tsunami Reto Ruhstaller, Mario Fullin, B. Rathmayr 1996
- 76** Caminando R. Baldinger, K. Ochsner 1989
- 77** Dingo Peter Abegglen + K. Ochsner 1990

- 78** As de coeur P.A. Steiner, F. Studenmann 1986
- 79** Millenium K. Ochsner im Alleingang 1999
- 80** Sawiris Markus Wicky, Beat Krummenacher, Tobias Dollinger 2005–2006
- 81** Spasspartout R. Baldinger, K. Ochsner 1987
- 82** Affennase K. Ochsner 1987
- 83** Nachtexpress R. Baldinger, K. Ochsner, M. Pitelka 1989
- 84** No festa M. + Dana Pitelka
- 85** Rockmantic Y. + C. Remy 1992
- 86** Virus Y. + C. Remy 1992
- 87** Zyland R. Baldinger, K. Ochsner 1987
- 88** Via Italia M. Pitelka
- 89** Projekt
- 90** Projekt
- 91** Projekt
- 92** Gross/Keusen
- 93** Planète Mathilde Nicolas + Julien Zambetti 2006
- 94** L'Herbe à tonton N. + J. Zambetti 2007–2008
- 95** No name



Morgenstimmung, rechts der Sektor «Reissend Nollen». Ideale Klettersaison ist der Herbst, wenn die Gewitterzeit vorüber ist.

Foto: Peter von Känel



Stephan Siegrist und Ueli Bühler in Jednicka Nr. 1 im Sektor «Dom», im Hintergrund der Wendengletscher.
Foto: Thomas Ulrich

Routen zum Eingewöhnen und Perlen, die fordern

Wer zum ersten Mal in eine Wendenroute einsteigt, sollte sich vorher an diese Art von Mehrseillängenklettern gewöhnt haben. Etwa in der Route *Silberfinger* an den Engelhörnern oder in den sehr schönen Piola-Routen an der Roten Fluh. Prädestiniert als erste Wendenrouten sind sicherlich *Aureus*, *Sonnenkönig*, *Spasspartout* und – etwas schwieriger – *Patent Ochsner*. Dann gibt es die wunderschönen Klassiker von mittlerer Schwierigkeit wie beispielsweise *Voie du frère*, *Sternschnuppe*, *Lancelot*, *Torwächter* oder *Millennium*. Zur Gruppe der anspruchsvollen Touren gehören *Letzter Mohikaner*, *Jednicka*, *Tsunami*, *Batman* oder *Rockmantic*.

Die nachhaltige Befriedigung, die sich nach einer Wendenklettertour einstellt, kommt nicht nur von der tadellosen Felsqualität und dem tollen Ambiente, sondern auch davon, dass man sich einer persönlichen Herausforderung gestellt und diese dank den eigenen Fähigkeiten gepackt hat. Nur: Ein gutes Kletterniveau in der Halle oder im Klettergarten ist zwar sicher hilfreich, aber an den Wendenstöcken noch keine Garantie für den Erfolg. Der lacht Kletternden, die mit der richtigen Kombination von Selbstsicherheit, Eigenverantwortung und Respekt einsteigen. Während zahlreiche Klassiker in der übrigen Schweiz in den letzten Jahren eifrig saniert und mit kistenweise zusätzlichen Bohrhaken bestückt wurden, blieben die Wendenstöcke nämlich von solchen Aktionen verschont. Bloss einige ältere Routen, beispielsweise *Blaue Lagune*, *Inuit* oder *Excalibur*, wurden inzwischen sanft saniert, wobei grosser Wert darauf gelegt wurde, den Routencharakter beizubehalten. Wenn man mit der nötigen Umsicht einsteigt, kann das Verletzungsrisiko auch in den wilden Routen klein gehalten werden. Ein gradioses, nachhaltiges Klettererlebnis ist hingegen fast immer garantiert.



Pizza im Basislager.
Foto: Peter von Känel



Infos zum Klettergebiet

Lage

Die Wendenstöcke sind eine Gebirgsgruppe in den Urner Alpen. Sie liegen auf dem Gebiet der Kantone Bern und Obwalden westlich des Titlis. Für Kletternde ist vor allem ein Kalkband ab circa 2300 Metern von etwa 200 bis 500 Metern Höhe interessant, das sich durch das gesamte Gebiet bis zum Titlis erstreckt. Oberhalb dieses Bandes gibt es zwar stellenweise auch noch schönen Fels, aber leider auch viele brüchige Zonen und Geröllfelder. Daher führen nur ein paar wenige, alte Routen bis auf die Gipfel. Diese brüchigen Zonen sind der Hauptgrund dafür, dass vielerorts akute Steinschlaggefahr herrscht, wenn Schneeresten auf den Bändern liegen oder Gewitter niedergehen.

Anreise

Auto: Man erreicht das Klettergebiet über die Sustenpassstrasse. Ab Obermaad bei Gadmen gelangt man auf einer gebührenpflichtigen Alpstrasse (Automat zu Beginn der Strasse) auf die Wendenalp. Mit den ÖV ist das Klettergebiet leider etwas umständlicher zu erreichen, da in diesem Fall der Zustieg bereits unten im Tal in Gadmen beginnt.

Zustiege

Jeweils rund 1,5 Stunden, wobei man in der oberen Hälfte meist in weglosem Gelände unterwegs ist.

Tipp

In Obermaad ist ein «Basislager» in Form eines Campingplatzes mit einer kleinen, gemütlichen Pizzeria, in der sich die Szene manchmal nach einem Klettertag bei Bier und Pizza trifft.

Literatur

Die momentan kompletteste Sammlung aller Routen findet man im neu erschienenen Kletterführer «Extrem West» des Filidor Verlags. Im neuen Buch «Sportklettern – Berner Oberland» von Hans Grossen ist den Wendenstöcken ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort wird ausführlich auf die Geschichte der Erschliessung eingegangen, und man findet zahlreiche Hintergrundinformationen zum Gebiet sowie Anekdoten und Porträts wichtiger Erschliesser. Das Buch erscheint voraussichtlich Ende 2010, ebenfalls im Filidor Verlag. Aktuelle Infos unter www.obsig.ch